

„Nous souhaitons agir aussi vite que possible,
mais aussi lentement que nécessaire“

Bundesrat Alain Berset



Samapika Dhali, Schülerin, 17-jährig

editorial

Seit Dienstag 17. März gilt in der Schweiz die milde Abriegelung. Zusammen mit meinem Mann beschlossen wir jeden Tag in Form von Post-its festzuhalten. «Home Office», «Yoga am Morgen», «Pick-Nick an der Limmat», «Telefonat mit ...» dazu folgten viele Namen aus Zürich, der Schweiz, Grossbritannien, Indien. Viele Telefonate kreisten um die Lage aller Beteiligten. Zwischen den Unterstützungsgruppen wie unsere eigene wurden Strategien, Texte und Bilder ausgetauscht um Sie, unsere Spender möglichst informiert zu halten.

Gemeinsam gegen Covid-19

Mein Herz war leichter, als ich merkte, dass wir alle weniger unwichtigen Dingen nachhaken. Aber mein Herz war schwerer, als Nachrichten von nahen Freunden in der Schweiz oder aus Kolkata kamen, die zeigten wie verletzlich und einsam viele waren.

Die Pandemie erreichte Kolkata verzögert. Das bedeutete, dass das Team vor Ort Zeit hatte sich vorzubereiten. Trotzdem musste das Team ab dem 23. März am ersten Tag der Abriegelung in Kolkata bereits improvisieren, denn der Entscheid für eine komplette Abriegelung war sehr unerwartet. Keine öffentlichen Transportmittel, Autos dürfen nur mit Sonderbewilligungen fahren, auf viele Angestellte musste plötzlich verzichtet werden, weil viele wie Asif normalerweise drei Stunden Arbeitsweg auf sich nehmen. Unter den Umständen der Abriegelung ist der Arbeitsweg nicht mehr machbar.

Manche der Angestellten in Kolkata übernahmen ganz andere Arbeiten, solche, die bisher in den Büros arbeiteten, waren plötzlich im Feld, stundenlang im Staub und Hitze unterwegs, verteilten Lebensmittel und Medikamente.

Die Nachrichten über die harte und engagierte Arbeit aller Mitarbeiter ist ermutigend, zeitgleich sind die täglichen Berichte auch beunruhigend, weil seit dem ersten Tag nur die dringendsten Fälle behandelt werden können. Da die Patienten nicht mehr in die Klinik kommen können, muss alles zu den Patienten gebracht werden. Das verringert die Anzahl an Patienten, die wir erreichen können drastisch. Die Angst ist spürbar, und doch werden unsere Mitarbeitenden bisher mit viel Dankbarkeit, Respekt und Geduld empfangen

Wie viele Andere frage ich mich inwiefern diese Pandemie uns als weltweite Gesellschaft verändern wird. Ich sehe Anzeichen von Dingen, die bis vor kurzem, von der Politik oder den Staaten als bisher unmöglich erachtet wurden, die plötzlich möglich sind und hoffe, dass diese Erfahrung uns etwas über uns Menschen lernen wird.

Vor ein paar Tagen entstand das Post-it «40», 40 Tage seit die leichte Abriegelung in der Schweiz eingeführt wurde. «So schnell wie möglich aber so langsam wie nötig», wird in den nächsten Wochen und Monaten Normalität einkehren, aber es wird eine neue Normalität sein. Das wissen wir alle heute schon. Möge diese neue Normalität gesellschaftlich besser sein als die alte! Möge sie respektvoller vor allen Menschen, nachhaltiger, bewusster, einfacher, zentrierter, farbiger und mit mehr Neugier angestrebt werden! Euch allen alles Gute und danke für eure Unterstützung wo auch ihr sie einsetzt.

Isabelle Hug

Präsidentin
Stiftung Calcutta Rescue

Die Medizinische Versorgung während der Pandemie

Unsere Mitarbeiter müssen sich stetig an neue Vorschriften und Umstände anpassen.

Von der Abriegelung in Indien zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie ist auch die medizinische Versorgung von Calcutta Rescue betroffen. Nachdem Mitte April Indiens Premierminister Narendra Modi den Lockdown bis Anfang Mai verlängert hat, arbeitet das medizinische Team unter der Leitung von Frau Dr. Ghosh daran, weitere 500-600 Patientinnen und Patienten zu Hause mit lebenswichtigen Medikamenten zu versorgen. Menschen mit chronischen Erkrankungen wie Bluthochdruck oder Diabetes haben ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall, wenn sie ihre Medikamente nicht regelmässig einnehmen.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Talapark-Klinik planen Medikamentenpackete. Bild: CRK

Es wird aber auch an die Zeit nach dem Lockdown gedacht, wenn die Kranken wieder die Kliniken besuchen. Da die Gefahr, sich mit dem Coronavirus anzustecken, auch in den nächsten Monaten weiterhin gegeben ist, werden Richtlinien zur Infektionsprävention erarbeitet, um das Risiko einer Ansteckung in den Kliniken zu minimieren. Neben ausreichendem Sicherheitsabstand und Isolationszonen hat vor allem die Sicherheit der Mitarbeitenden höchste Priorität. Viele von ihnen gehören aufgrund ihres Alters und diverser Vorerkrankungen



Die Medikationen werden für jeden Patienten sorgfältig vorbereitet. Foto: CRK

zur Risikogruppe, scheuen aber trotzdem nicht davor zurück, ihrer Arbeit für die Armen in den Slums nachzugehen.

Um der Verantwortung als Arbeitgeber gerecht zu werden, hat Calcutta Rescue Masken, Handschuhe und Schutzmäntel bestellt. Bevor diese jedoch an Mitarbeitende und Patientinnen und Patienten ausgegeben werden, wird sichergestellt, dass jede und jeder mit der korrekten und sicheren Handhabung vertraut ist.

Schutzmaterialien, insbesondere Masken, sind auf dem Weltmarkt Mangelware und Calcutta Rescue ist sich durchaus bewusst, dass vor allem das Personal des Gesundheitssystems, das an vorderster Front in Spitälern Covid-19-Infizierte betreut, diese dringend nötig hat. Eine verschwenderische Nutzung ist sowohl finanziell als auch der Umwelt zuliebe nicht tragbar, daher wurde nur geringe an Materialien bestellt, die dann sorgfältig verwendet werden. Zudem werden auch verschiedene Möglichkeiten einer medizinischen Versorgung ohne direkten Patientenkontakt evaluiert, z.B. ärztliche Telefonkonsultationen oder räumlicher Trennung von Ärztin und Patient durch Plexiglasplatten. Diese und andere Wege wird das Team von Ort die nächsten Wochen ausprobieren, um optimal vorbereitet die Türen der Kliniken nach Ende des Lockdowns wieder zu öffnen. ■

Telefonische Betreuung während Corona

Zwei Mitarbeiter kümmern sich um direkte Anfragen und kontaktieren Patienten auch gezielt.

Die Patienten in der grössten Klinik von Calcutta Rescue können dank des Engagements von Mitarbeitern 15 Stunden am Tag telefonisch Rat und Unterstützung erhalten.

Sib Sankar Chowdhury und Asif Ahamed leiten seit Beginn der Abriegelung in Indien die Helpline der Talapark-Klinik.

Seither ist es den meisten der 4'500 Patienten der Talapark- und der Nimtala-Kliniken nicht mehr möglich, ihre Slums zu verlassen, um Medikamente zu holen oder einen Arzt aufzusuchen.

Doch bevor die Abriegelung in Kraft trat, richtete die Klinik die Helpline ein und gab jedem Patienten die Nummer. Sib Sankar ist seither sehr beschäftigt. Er beginnt um 7 Uhr morgens Anrufe entgegenzunehmen und hört oft erst um 22 Uhr auf.

Besorgte Patienten rufen an und bitten um ein Gespräch mit einem Arzt, bitten um wiederholte Verschreibungen oder wollen wissen, wann die Klinik wieder öffnet. Sib Sankar gibt die Einzelheiten an das Klinikteam weiter, das Ratschläge erteilt und Medikamente für den Transport zu den Patienten vorbereitet. Und als ob das noch nicht genug wäre, beteiligt er sich auch an der Auslieferung der Medikamente, da das Team wegen der Lage so unterbesetzt ist.

Asif Ahamed, der Leiter der Talapark-Klinik, lebt mehr als 100 km von Nimtala ent-

fernt. Er braucht mehr als 3 Stunden, um mit dem Zug dorthin zu gelangen, und 3 Stunden, um wieder nach Hause zurückzukehren. Aufgrund der Abriegelung ist er natürlich gezwungen, von zu Hause aus zu arbeiten und kann seine Patienten nur per Mobiltelefon betreuen.

Jeden zweiten Tag ruft Asif alle Patienten an, die ein Handy besitzen und erkundigt sich nach ihrem Gesundheitszustand, ob sie regelmässig Medikamente einnehmen, wie es ihren Familien geht und vieles mehr. Wenn ein Patient gesundheitliche Probleme hat, die den Rat eines Arztes benötigen, spricht Asif mit den Ärzten der Klinik am Telefon und gibt dann deren Rat an den Patienten weiter.

Viele, die auf der Strasse leben, haben keine Handynummer - dazu gehören auch unsere Patienten. Für diese Menschen ruft Asif jemanden an, den er kennt und der in der Nähe wohnt, und bittet sie, sich nach ihnen umzusehen.

Asif sagt: "Viele Patienten sind wegen der Abriegelung ängstlich. Manche fragen, wann die Klinik geöffnet wird, andere, wie sie an Medikamente kommen, wenn sie keine mehr haben. Ich versuche, ihnen zu helfen, so gut ich kann.

Asif ist eine exzellente Leitung und ein geborener Koordinator. Immer mit Herzblut dabei, trotz vieler Herausforderungen. Oder gerade auch deswegen.

Da der Lockdown bis zum 3. Mai verlängert wird, ist die Arbeit von Sib und Asif noch lange nicht getan. Sib sagt er ist einfach froh, dass er diese wichtige Arbeit leisten kann: "Telefonanrufe von morgens bis abends entgegenzunehmen, kann anstrengend sein, aber ich bin froh, dass ich mit den Patienten sprechen und ihnen in irgendeiner Weise helfen kann. ■



Asif erkundigt sich regelmässig über den Gesundheitszustand der Patienten. Foto: CRK

650 Kinder bleiben Zuhause

Seit Montag 13. März sind alle Schulen in Kolkata, einschliesslich unserer, geschlossen.

Die Regierung schliesst die Schulen und appelliert an die Bevölkerung zu Hause zu bleiben. Dies gilt auch für unsere Schüler in den Slums.

Der Unterricht von Zuhause ist schon für Kindern und Eltern in der Schweiz eine echte Herausforderung. Stellen Sie sich vor, dass Sie versuchen, Kinder aus der Ferne zu unterrichten, wenn die Eltern Analphabeten sind, niemand einen Computer hat, viele kein Telefon haben und die Kinder in einem kleinen Slumzimmer mit fünf oder sechs anderen Menschen leben. Das sind die Herausforderungen, vor denen die Lehrer von Calcutta Rescue stehen, und sie arbeiten extrem hart daran, sie zu bewältigen. Sie haben Arbeitsblätter und Fragen für die 650 Kinder vorbereitet, die die beiden Schulen von Calcutta Rescue besucht haben, und die Mitarbeiter bieten Einzelunterricht und Tests am Telefon an.

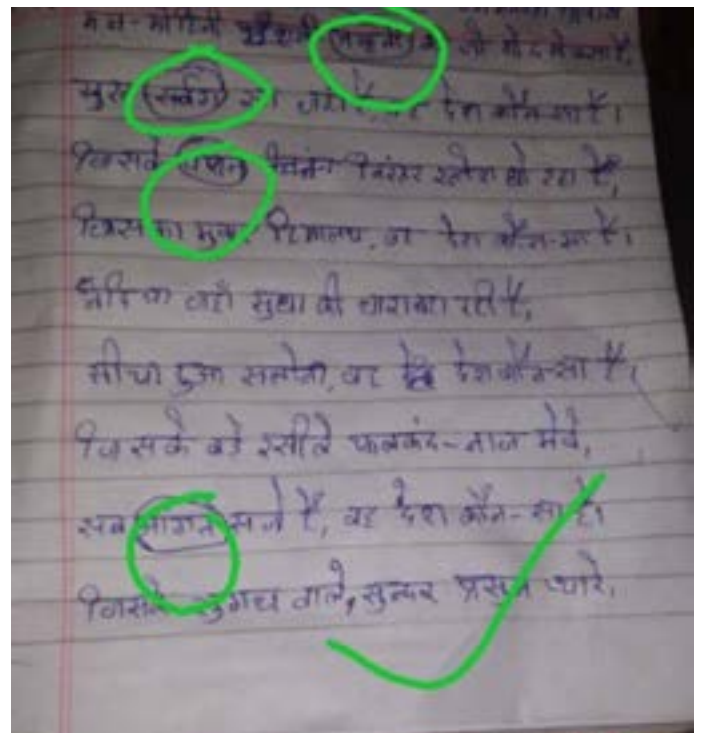


Die Lehrerin Priyanka Karmakar bespricht die Aufgaben am Telefon mit den Schulkindern. Foto: CRK

Mit zunehmendem Alter wird es für die jungen Menschen immer schwieriger. Sie müssen dem Druck widerstehen, einer Arbeit

zur finanziellen Unterstützung der Familie nachzugehen anstatt die Schule zu besuchen. Daher bemüht sich die Schulleitung sehr, den Schulkindern und ihren Eltern den enormen langfristigen Nutzen einer abgeschlossenen Schulbildung und einer Berufsausbildung verständlich zu machen.

Diejenige Schüler, deren Eltern Smartphones besitzen, machen Fotos von ihrer Arbeit mit WhatsApp, und die Lehrer korrigieren sie und schicken ein Foto zurück. Ananya Chatterjee, die Leiterin des Bildungswesens der Organisation, sagte, dass ihre Lehrer von zu Hause aus extrem hart arbeiten, um zu verhindern, dass die Schüler mit ihrem Studium ins Hintertreffen geraten: "Die Zeit ist für uns alle sehr wichtig. Wir sind über



Bei den Jüngeren wird kein roter Stift für die Korrekturen des Lehrers benutzt! Bild: CRK

Lehrer, Gebietsshelfer und Elternbeiratsmitglieder in ständigem telefonischem Kontakt mit unseren Schülern."

Die Sozialarbeiterinnen und Beraterinnen Suchandra und Tuli spielen auch aktiv ihre Rolle am Telefon, sprechen mit den Eltern, beraten die Schülerinnen und Schüler und geben zeitgemässe Ratschläge.



Unsere Psychologin Suchandra bei einer Counseling-Session mit zwei Jugendlichen. Foto: CRK

Die Schulleiterin Ananya Chatterjee ist sehr positiv gestimmt: "Diese Pandemie hat uns in der Tat viel widerstandsfähiger und anpassungsfähiger gemacht! Wir werden sicherlich mit neuen Denkansätzen aus dieser Situation herauskommen." ■

Lernen wo sich Platz findet

Eigene Zimmer sind hier Wunschvorstellungen.

Für viele Schulkinder bedeutet das Schliessen der Schulen, dass sie jetzt alle Sachen Zuhause erledigen müssen. Für Preti, eine Schülerin der ersten Klasse bedeutet dies neben den Zuggleisen vor ihrem Haus in Nimtala Ghat, ihre Aufgabe zu erledigen.



Preeti Das ist 6 Jahre alt und Schülerin des Ausbildungsprogramms von Calcutta Rescue. Sie lebt im Slum von Nimtala Ghat, der direkt neben den Eisenbahnschienen liegt. Foto: CRK

Die Umstände im Nimtala Slum haben die Eltern von Preeti vor einiger Zeit dazu geleitet die Schülerin mit der Unterstützung von Calcutta Rescue in einem Internat unterzubringen. Sie besuchte bis zur Abriegelung von Kolkata das Internat, ist aber seither zu Hause. Dies hält sie aber nicht davon ab weiter zu lernen.

Preeti ist eine brillante Schülerin, die es liebt, Geschichtenbücher zu lesen und diese Geschichten ihren Freunden zu erzählen.

Kinder wie Preeti zu sehen ist sehr erfreulich! Ihnen gehört die Zukunft, und Calcutta Rescue arbeitet für ihre Zukunft. ■

CEO Jaydeep und das Team vor Ort berichten

Sie finden aktuelle Berichte als Videos unter: www.calcuttarescue.ch/video



Tag 30: In der Schule Nr. 10

Direktlink: www.calcuttarescue.ch/tag30

Die Schule Nr. 10 ist ein schmales, enges, dreistöckiges Gebäude, in dem es normalerweise von Schülerinnen und Schülern nur so wimmelt, die die Treppen hoch und runter flitzen, neugierig und lebhaft in den kleinen Klassenräumen sitzen und miteinander lernen.

Im Moment ist es dort ganz anders! Säcke voller Zwiebeln und Kartoffeln, Kisten voller Hülsenfrüchte und Kanistern mit Speiseöl sind dort gelagert.

Die Schulleiterin Ananya in der Schule Nr. 10. Foto: CRK

SPENDEN

www.calcuttarescue.ch/spenden

30.— / Monat

für die Zustellung von zwei Lebensmittelpaketen für eine Familie (je 8kg Reis, 2kg Mehl, 4kg Kartoffeln, 1kg Hülsenfrüchte, 1l Öl)

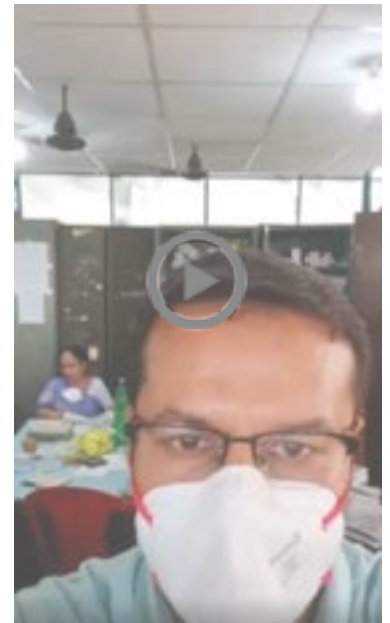
10.— / Angestellter

für eine persönliche Schutzausrüstung (PSA, Handschuhe, Maske, Schürze)

Tag 24: Medikamente für 500 Patienten

Direktlink: www.calcuttarescue.ch/tag24

Das Team ist endlich zurück in der Talapark-Klinik. Jetzt muss schnell aber sorgfältig gehandelt werden. Die Patienten können nicht mehr in die Klinik kommen und ihnen gehen die Medikamente aus. Auch der erste Covid-19 Hotspot ist in einem Slum direkt neben der Klinik.



Jaydeep berichtet aus der Talapark-Klinik. Foto: CRK



Die Bewohner von Dakshineswar warten auf ihre Rationen. Foto: CRK

Tag 12: Lebensmittelpakete für Dakshineswar

Direktlink: www.calcuttarescue.ch/tag12

An Tag 12 ist Jaydeep mit Calcutta Rescue Mitarbeitern in Dakshineswar. Sie verteilen Lebensmittelpakete an die Menschen, welche hier wohnen. Zwischen einer Hauptverkehrsstrasse und Bahngleisen ist diese Gegend besonders benachteiligt und gehört zu keiner Gemeinde. Deshalb hatten die Menschen hier bisher noch keinen Anspruch auf Lebensmittelpakete.

Unsere Strassenmedizin-Ambulanzen sind hier schon seit mehreren Jahren unterwegs, daher lag uns viel daran hierher zu kommen.

Realität unsere Schulkinder während der Pandemie

Das neue Programm Kinder-Empowerment, welches Anfang Jahr gestartet hat, trägt schon Früchte.

Léa Christen aus Zürich war bis vor kurzem als freiwillige Schulsozialarbeiterin bei Calcutta Rescue. Sie geht hier auf die momentane Lage der Kinder vor Ort ein:

“Als ich nach sechs Monaten meinen Freiwilligen-Einsatz als Schulsozialarbeiterin bei Calcutta Rescue wegen des Ausbruchs der Covid-19-Pandemie überstürzt abbrechen musste und in die Schweiz zurückkehrte, war ich zutiefst besorgt. Meine Gedanken kreisten um das psychische und physische Wohl der Jugendlichen und Kinder, welche ich in den letzten Monaten mit Suchandra, der lokalen Schulsozialarbeiterin, betreut habe. Die meisten von ihnen müssen die Zeit des Lockdowns auf engstem Raum mit ihren Familien verbringen. Es ist nicht selten, dass Familien mit mehr als sieben Mitgliedern in einem einzigen Raum leben.

Schon vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie berichteten viele Kinder und Jugendliche von verschiedenen Arten häuslicher Gewalt bei ihnen Zuhause. Die prekäre finanzielle Lage der Eltern, der Alkoholkonsum der Väter und die gewaltbejahende Einstellung des Umfelds sind nur einige von vielen Gründen, warum viele unserer Schülerinnen und Schüler Opfer von Gewalt verschiedenster Art werden. Ein tröstender Gedanke begleitete mich in die Schweiz: Suchandra und ich hatten in den letzten sechs Monaten ganz unabhängig von der Coronavirus-Krise viel Zeit und Energie in die Gewalt-Aufklärungsarbeit investiert. Mit den Schülerinnen und Schülern aller Altersgruppen führten wir altersgerechte Workshops zu den Themen häusliche Gewalt, sexuelle Gewalt und Mobbing durch. Nicht nur klärten wir die Kinder und Jugendlichen auf, wie sich diese Arten der Gewalt zeigen, nein, wir brachten ihnen vor allem auch nützliche Strategien bei, wie sie sich und ihre Liebsten das nächste Mal vor

Gewaltausbrüchen schützen können und an wen sie sich am besten wenden sollen. Diese Strategien erarbeiteten wir mit vielen Rollenspielen und simplen Selbstverteidi-



“Wir sind in unserem kleinen Raum. Meine Mutter kocht, und Vater schimpft mit meinem Bruder, weil er sehr ungezogen ist. Ich helfe meiner Schwester beim Lernen und mache meine Hausaufgaben.”
Arpita Mondal, 6. Klasse aus der Dilerjung Gegend.

gungs-Tricks. Neben den Telefonnummern von Suchandra selbst und den Lehrkräften von Calcutta Rescue, welche für viele Kinder und Jugendliche wichtige Bezugspersonen darstellen, gaben wir den Schülerinnen und Schülern die “Childs-line“ an. Dieser Telefondienst wird von Psychologen und Sozialarbeiterinnen betreut.

Mit Erleichterung habe ich nun von Suchandra erfahren, dass viele Kinder und Jugendliche sie in dieser Zeit des Lockdowns telefonisch und per Whatsapp kontaktieren, um von ihr Tipps zu erhalten, wie sie mit Konflikten umgehen können.

Ich bin immer noch zutiefst beunruhigt über die erschwerten Verhältnisse, in welchen unsere Schülerinnen und Schüler zurzeit in Kolkata leben müssen. Trotzdem glaube ich, dass sie über viel Willen, Ausdauer und Resilienz verfügen und gestärkt und mutig aus dieser Krise herauskommen.“ ■

Frühzeitiger Abbruch der freiwilligen Einsätze

6 Freiwillige aus Europa sind aus Sicherheitsgründen früher als geplant zurück in die Heimat.

Als das Team von Calcutta Rescue vor Ort merkte, dass die Entscheidung einer Verriegelung zur Eindämmung von Covid-19 nur noch ein Frage der Zeit war, wurde von der Geschäftsleitung die schwere Entscheidung getroffen, alle Freiwilligen in ihr Heimatland zu evakuieren. Manche waren für Monaten in Einsatz und waren fester Bestandteil des Teams. Eine schwierige, rückwirkend aber absolut richtige Entscheidung. Schweren Herzen verliessen Line, Léa, Yooby, Guy, Ceire and Maddy Kolkata.

Yooby Gigandet aus Fribourg kam zusammen mit seiner Freundin Line, im November 2019 nach Kolkata. Yooby's background: Marketing und Volkswirtschaft. Nach einem sehr guten Interview wurden Ideen erstellt, wie er das Office und auch das Fundraising unterstützen könne. Und Calcutta Rescue ist auch immer froh, über passende nicht-medizinische Freiwillige aus z.B. Medien, Kommunikation und IT. www.calcuttarescue.ch/yooby

Line Ruffieux aus Fribourg war Ende Oktober 2019 das zweite Mal bei Calcutta Rescue, diesmal als fertig ausgebildete Krankenpflegerin. Sie arbeitete intensiv mit dem Team in der Nimtala Klinik und kümmerte sich an zwei Tagen in der Wochen um die Gesundheit-Checkups der Schüler und Schülerinnen in den Schulen. Eine der Grundlagen der Arbeit in Nimtala war die Poverty-Study über die verschiedenen Slumgebiete vom vergangenen Jahr, die einiges an besonderen Feldern offenlegte und Line ermöglichte, Wissenslücken mit wichtiger Aufklärung zu füllen. Ein Thema lag ihr besonders am Herzen und dazu hat Line einen Bericht verfasst. www.calcuttarescue.ch/line

Léa Christen aus Zürich war seit September in Kolkata und unterstützte unsere Psychologin Suchandra in der Sozialen Arbeit und der psychologischen Betreuung der Schülerinnen und Schüler der Calcutta Rescue Schulen. Nicht nur fachlich passten die beiden gut zueinander, sondern auch persönlich. Zwei moderne und innovative Frauen. www.calcuttarescue.ch/lea



Die Freiwilligen (v.l.n.r.) Wolfgang, Madeleine, Léa, Ceire, Line und Yooby zusammen am Holi-Fest 2020. Foto: Léa Christen

Kontakt

Stiftung Calcutta Rescue
Soodstrasse 53
CH-8134 Adliwsiil
W: www.calcuttarescue.ch
E: info@calcuttarescue.ch
T: +41 44 515 59 55

Spenden via:

WEB: www.calcuttarescue.ch/spenden
PC: 30-349706-6
IBAN: CH85 0900 0000 3034 9706 6
PayPal: paypal@calcuttarescue.ch

Stiftungsrat

Isabelle Hug, Präsidentin
Michael Hug, Vize-Präsident
Dr. Ursula Gauch, Mitglied
Dr. Ursina Müller, Mitglied
Flavia Hug, Gründungsmitglied
Thérèse Hug, Gründungsmitglied
Franziska Moergeli, Mitglied